

Zeitschrift:	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber:	Verein für Bündner Kulturforschung
Band:	- (1988)
Heft:	5
Artikel:	Die Reibschüsselstempel aus Chur-Welschdörfli
Autor:	Hochuli-Gysel, Anne
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-398469

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

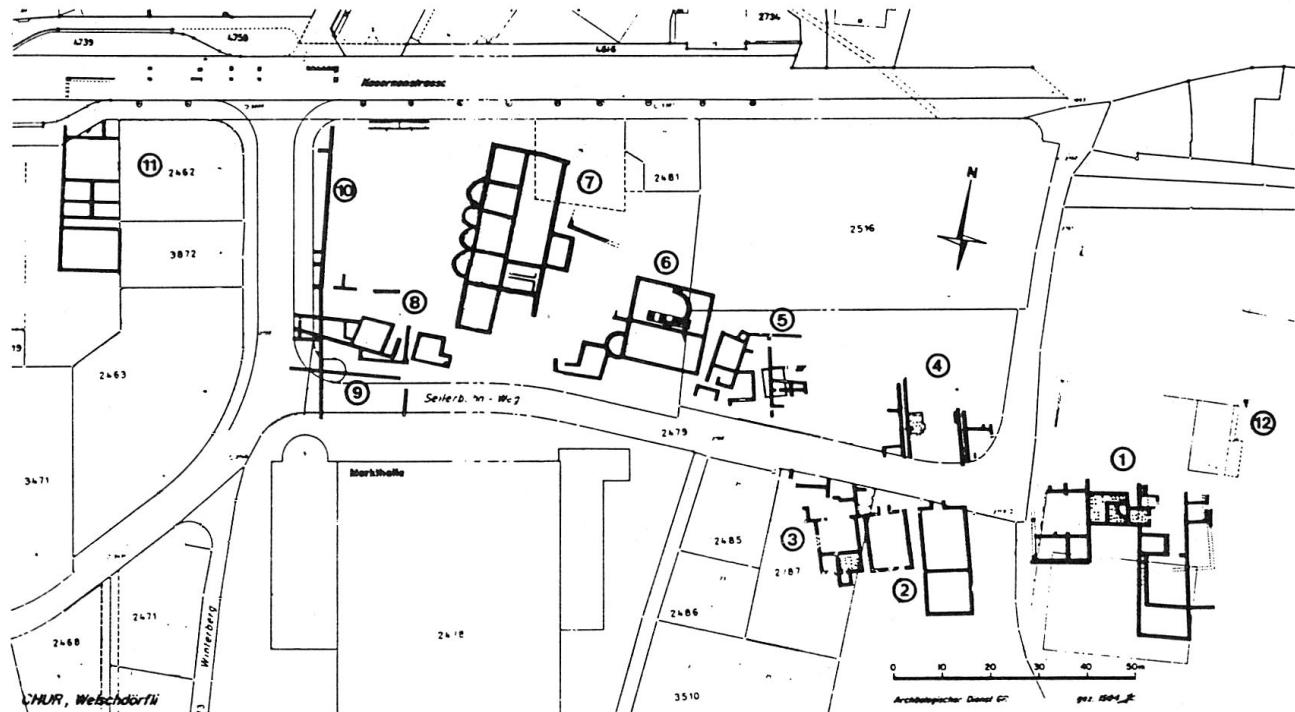
Anne Hochuli-Gysel

Die Reibschnüssestempel aus Chur-Welschdörfli

Als Reibschnüsse, lateinisch *mortaria*, bezeichnet man einen Gefäßtyp, dessen Hauptmerkmale eine rauhe Innenseite und meistens ein breiter Kragenrand mit Ausguss sind. Diese Schnüsse zählen zu den signifikantesten Fundstücke römischen Hausrates – in der griechischen Welt der vorrömischen Zeit gab es sie nicht, auch nicht im keltischen Bereich. Sie dienten als Mörser zum Herstellen der für die römische Küche unentbehrlichen fein zerriebenen Zutaten. Die meisten Reibschnüsse sind aus recht grobem Ton gearbeitet und sicher in der Küche selbst verwendet worden; selten sind Exemplare aus Terra Sigillata, dem römischen Tafelgeschirr. Das gehäufte Auftreten von Reibschnüssen an Orten in von Rom eroberten Gebieten kann als wichtiges Element der vollzogenen Romanisierung der Benutzer dieser Gefäße bewertet werden.¹

Da also diese Gefäßform nicht einheimischen Ursprungs und folgedessen den in Chur und Umgebung arbeitenden Töpfern nicht geläufig war, wurden die Reibschnüsse besonders in der ersten Zeit nach der Einverleibung ins römische Reich 15 v. Chr. importiert. Später, spätestens im ausgehenden 2. Jahrhundert, wurden Reibschnüsse auch im rätischen Raum, vielleicht sogar in der Nähe Churs hergestellt.²

Uns interessieren hier besonders die ältesten nach Chur importierten Reibschnüsse aus folgenden Gründen: sie weisen in der Regel beidseits des Ausgusses einen Firmenstempel mit Namen des Herstellers oder dessen Sklaven oder eine entsprechende Marke auf. Diese Stempel bilden wie die ähnlich formulierten Stempel auf der Terra Sigillata eine nicht zu unterschätzende Gruppe von epigraphischen Zeugnissen, die Angaben zur Herkunft, zum Namensschatz und zur Organisation der Produktion solcher Tonobjekte liefern. Man kann allenfalls aufgrund von möglichst zahlreichen publizierten Funden von gestempelten Reibschnüssen antike Handelsrouten und Umfang, Namen beziehungsweise Belegschaften von Töpfereien und deren wechselseitigen Beziehungen rekonstruieren. Dieses Ziel ist, um es vorwegzunehmen, für das Material aus Chur noch nicht zu erreichen. Die hier



gefundenen Reibsüttelstempel gehören offensichtlich zu Produktionsgruppen, die noch weitgehend unbekannt sind.

Die gestempelten Reibsütteln aus Chur lassen sich grob nach den fünf verwendeten Fabrikaten gliedern, von denen wiederum vier nur mit der «italischen» Profilvariante erscheinen, mit breitem Kragen, geradlinig geschnittenem Ausguss, einer Wanddicke von bis 2,5 cm und einem Durchmesser beim Kragen von bis 50 cm und entsprechendem Gewicht (Abb. 2; 3; 5–9); aus dem fünften Fabrikat bestehen feinwandigere Schüsseln meist mit horizontal gerillter Aussenseite, mit schmalem, gewölbtem Kragen und gerundeten Konturen des Ausgusses (Abb. 4).

Italische Reibsütteln

1. Fabrikat: Ton beige bis braunbeige, im Kern manchmal orangefarben; verglichen mit den andern «italischen» Fabrikaten relativ feinkörnig. Magerung mit denselben grauen, weissen, roten und schwarzen Körnern, die für die Quarzierung (Rauhung) des Schüsselinneren verwendet wurden. Ganz dünner beiger Überzug auf dem Kragen, zum Teil auch auf der Aussenseite der Wand. Da dieser Überzug über den ohnehin nur schwach eingedrückten Stempeln leicht abblättert, ist deren Lesung bei Stücken aus Fabrikat 1 zusätzlich erschwert. (Stempel Nrn. 3–8, 11, 12, 16, 18).

Abb. 1
Plan der Ausgrabungen in Chur/Welschdörfli:
1 Areal Dosch,
2 Areal Ackermann,
3 Areal Zingg,
4 Areal Pedolin-Derendinger,
5 Areal Pedolin Garten,
6–10 Areal Markthalenplatz,
11 Areal Willi,
12 Areal Dosch 1958.
(Plan ADG)

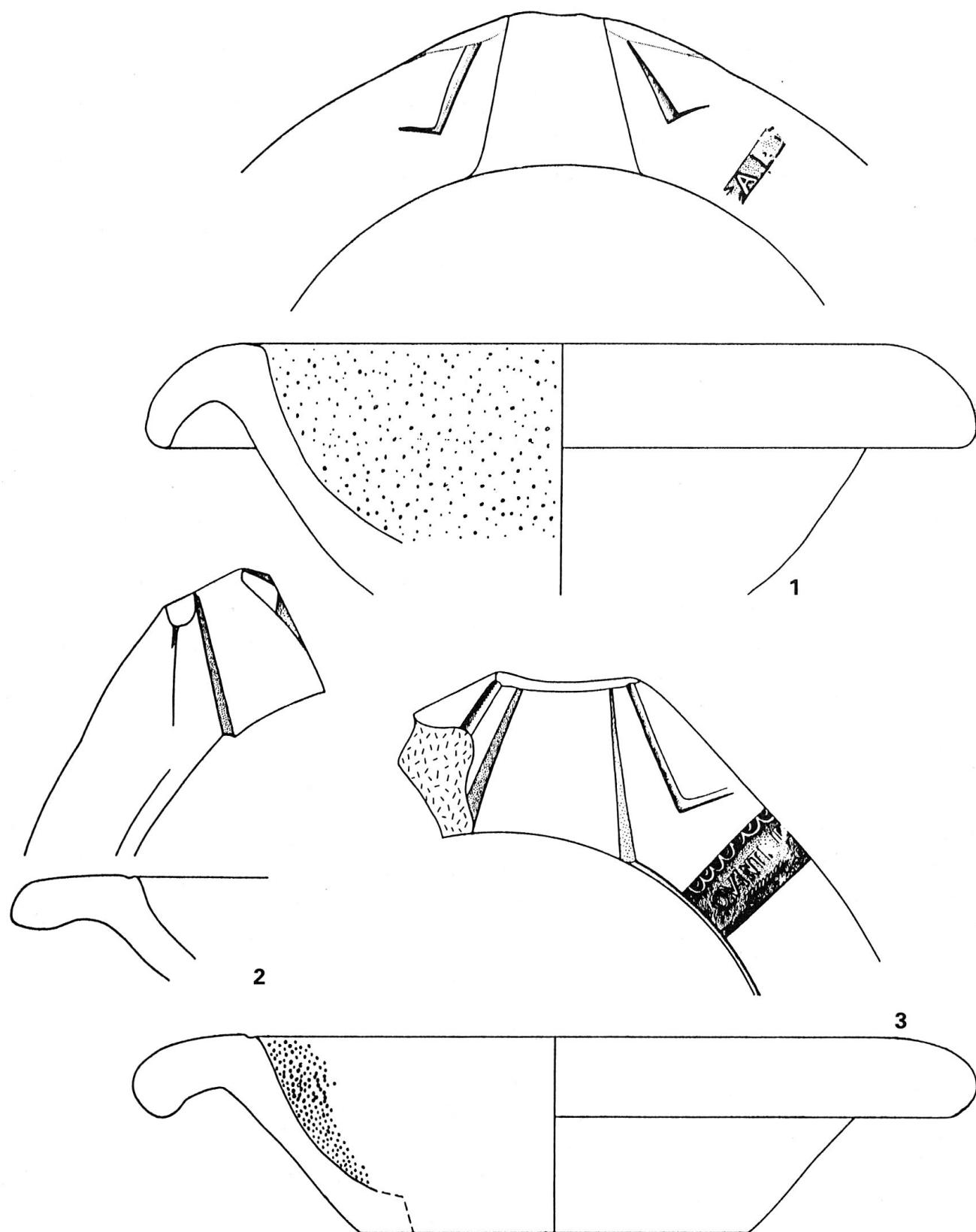


Abb. 2

Profile und Aufsichten italischer Reibsüsseln. 1: vgl. Stempel Nr. 3. 2: Ton sehr fein, hellbraun. Quarzierung abgerieben, reichte ehemals bis zum Rand (Inv. P 1981. 4024). 3: vgl. Stempel Nr. 16.

2. *Fabrikat*: Ton braun, leicht gegen orange gehend, zum Teil mit viel Glimmer. Grobkörniger und sandiger als Fabrikat 1. Gut geglättete Oberfläche, die fast wie ein Überzug wirkt. Quarzierung gröber als bei Fabrikat 1 mit hauptsächlich grauen, braunen und weisslichen Steinchen. (Stempel Nrn. 1, 2, 14, 23, 26).

3. *Fabrikat*: Ton ziegelorange, relativ feinkörnig, gut geglättet, zum Teil mit dünner beiger Eingabe. Quarzierung weiss, grau, orange, dunkelrot und grau. (Stempel Nrn. 9, 15, 22, 25, 27).

4. *Fabrikat*: Ton orange, grob, ziegelartig, zum Teil mit kleinen weissen und glimmrigen Einschlüssen. Oberfläche etwas geglättet. Aspekt insgesamt viel rauhwandiger, gröber und schwerer als Fabrikate 1–3. Die Quarzierung ist relativ kleinkörnig und dicht, bestehend vor allem aus grauen, aber auch aus rotdunkelroten, weissen und glimmrigen Körnern. Aus diesem Fabrikat wurden Reibschrüppeln mit bis 50 cm Durchmesser beim Kragen und einer Wanddicke von bis 2,5 cm hergestellt. (Stempel Nr. 24).

Aus Chur-Welschdörfli liegen Fragmente von rund 45 Reibschrüppeln mit insgesamt 21 Stempeln des «italischen» Typs vor. Es ist anzunehmen, dass nicht alle Exemplare gestempelt waren, denn bei einigen Stücken befanden sich keine Stempel an der üblichen Stelle neben dem Ausguss (z. B. Abb. 2,2). Von den beiden von Hartley 1973 (S. 54) unterschiedenen «italischen» Formtypen ist in Chur wie auch an den andern nordalpinen Fundorten nur die als Typ 2 bezeichnete Form mit dreieckförmigem Ausguss vertreten, was wahrscheinlich chronologisch zu begründen ist. Die Herstellungsorte der meisten italischen Reibschrüppeln sind nicht bekannt. Genauere Kenntnisse gibt es erst zu den Töpfereien in Aosta (Isère), von wo besonders die Westschweiz versorgt wurde (Guisan 1974, 49ff. Ettlinger 1980) und von wo mit allerdings nur geringer Wahrscheinlichkeit die Churer Schüssel mit Stempel Nr. 2 stammt. Die Annahme, dass es sich um italische Fabrikate handelt, ist aus den auf den Töpferstempeln vertretenen Namen zu schliessen, die teils von entsprechenden Waren aus Italien selbst bekannt sind, oder aber aus Querverbindungen zwischen Namen, Stempel- und Gefässform. Leider fehlen bisher noch die für die Frage der Herstellungsorte erforderlichen Tonanalysen. Leider konnte auch der Ton der in Chur gefundenen Stücke nicht untersucht werden.

Zur Datierung: Nach Hartley 1973 (S. 55ff.) liegt die Produktionszeit der italischen Reibschrüppeln des 2. Typs im späteren 1. und in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Genauer lässt sich ihre Produktionszeit offensichtlich noch nicht eingrenzen.³ In Rumänien glaubt V. Culica zeitliche Bezüge zwischen der Anwesenheit der 11. Legion im frühen 2. Jahrhundert und den italischen Reibschrüppeln zu

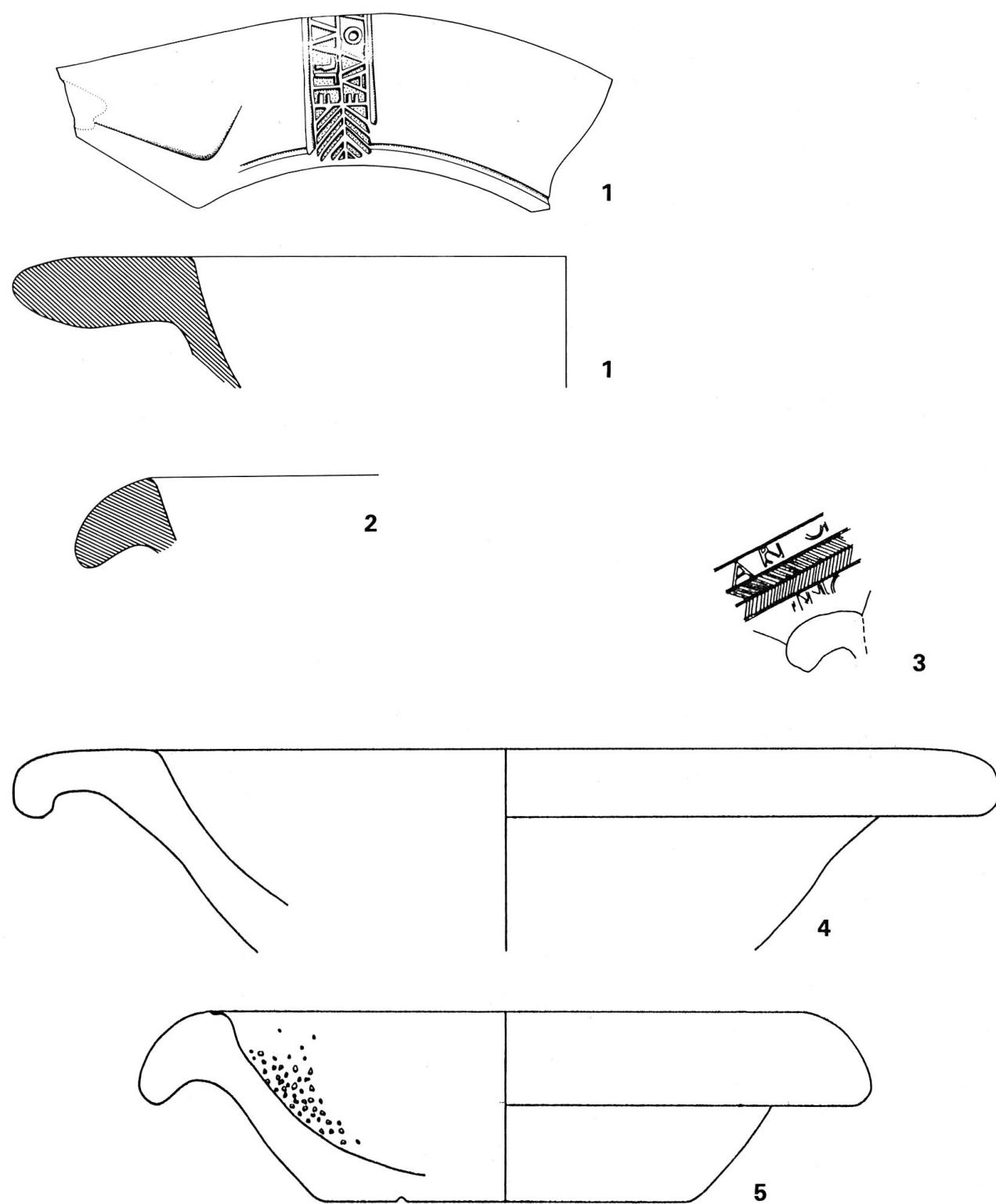


Abb. 3

Profile und Aufsichten italischer Reibsüsseln. 1: vgl. Stempel Nr. 4. 2: vgl. Stempel Nr. 25. 3: vgl. Stempel Nr. 12. 4: Ton sehr fein und hart, rötlichbraun, etwas sekundär verbrannt. Quarzierung mit weissen, schwarzen und roten Körnern (Inv. P 1981. 4023). 5: Ton orange mit feinem Glimmer, dünne beige Engobe auf dem Kragen. Grobkörnige Quarzierung (Inv. P 1981. 3977).

sehen.⁴ In Chur selbst sind einige italische Reibschrüssefragmente mit flavischer Keramik vergesellschaftet (CRZ I, 112).

Da die Herstellungsorte noch nicht bekannt sind, lässt sich vorderhand auch unsere Hypothese nicht belegen, dass es sich bei Fabrikat 4 um Imitationen der eigentlichen italischen Produkte handeln könnte. Diese Idee beruht auf zwei Merkmalen: dem deutlich anderen Fabrikat – man könnte sich diese Schüsseln sehr gut als Nebenprodukte einer Ziegelei vorstellen, die auch die in der Region gefundenen Ziegel fabrizierte – und den Stempeln (Nr. 24), die auf den ersten Blick lesbar scheinen, es aber offensichtlich nicht sind. Diese Stempel weisen auch viel schematischer gezeichnete Palmlätter auf, die schon ganz in der Richtung der Fischgratstempel stilisiert sind. Das Phänomen, dass nicht schreibfähige Töpfer auf ihren Stempeln Namenszüge imitieren, ist auch von Stempeln auf Terra Sigillata und ihren Imitationen bekannt (vgl. unten zu Nr. 24). Eine Reibschrüsse aus gleich beschriebenem Fabrikat wurde aus Straubing publiziert, datiert ins späte 1. Jahrhundert.⁵ Ebenfalls auf lokale Imitation deuten gestempelte Reibschrüsse des italischen Typs aus Rumänien.⁶

Gesamthaft sind von den Stempeln aus Chur einige komplette Namen bekannt. Es ist allerdings bei der Mehrzahl der Fälle nicht sicher, ob es sich um *Nomen* oder *Cognomen* handelt, wie überhaupt aufgrund der bisher publizierten italischen Reibschrüssestempel nicht klar ist, welche die möglichen Namensformulierungen auf diesen Stempeln waren. Wahrscheinlich gab es nebeneinander mehrere Möglichkeiten, so die Initialen der *Tria Nomina* (wie Nr. 3), *Tria Nomina* im Genitiv mit abgekürztem *Praenomen* (wie Nrn. 14, 15), *Nomen* und *Cognomen* im Genitiv (wie Nrn. 4–6), nur abgekürzte *Praenomen* und *Nomen* (wie Nr. 18), Namen im Genitiv, gefolgt von F(ecit),⁷ FEC(it)⁸ oder OF(ficina),⁹ ähnlich den Stempelformen auf Terra Sigillata.¹⁰ In verschiedenen Fällen ist auch nicht klar, in welchem Kasus der Name steht, ob im Genitiv oder in einem abgekürztem Nominativ (z. B. Nrn. 11; 12). Zu den Buchstabenformen: die meisten italischen Stempel sind in regelmässiger Monumentalschrift geschnitten. Abweichungen wie die kleinen Haste am R in Nr. 11 sind Ausnahmen. Namensparallelen liegen zu einigen Churer Stempeln aus Oberitalien und aus Bregenz vor (vgl. unten «Bemerkungen zu den einzelnen Stempeln»). Leider war mir nicht alle einschlägige italienische Literatur zugänglich und war es weder möglich, das Bregenzer Reibschrüssematerial einzusehen, noch genauere Angaben dazu zu erhalten. Aus dem nördlicheren Rätien scheinen kaum Parallelen zu existieren,¹¹ was auch ein Hinweis auf das ehemalige Absatzgebiet dieser noch nicht bekannten Reibschrüsstöpfereien ist.

Zur Form der Stempel: Die meisten italischen Reibschrüssestempel sind zwei- oder dreizeilig, wobei die dritte Zeile oder sogar zwei der

drei Zeilen mit einem Dekor-Element gefüllt sind. Am häufigsten sind dabei Palmzweige wie bei Nr. 1, 11, 12, 15 und 16, aber auch gezackte Blätter wie bei Nr. 14. Eine Einzelerscheinung ist der Eierstab auf Nr. 16. Eine Ausnahme ist der relativ kleine Stempel Nr. 3 in Form einer *tabula ansata*.

Die nichtitalischen gestempelten Reibschrüsse

5. *Fabrikat*: Ton hellbeige bis bräunlich- oder gelblichbeige, relativ feinkörnig, geglättet. Quarzierung aus ziemlich kleinen grauen Körnern. (Stempel Nrn. 10, 13, 17, 19, 20, 21, 28–33). Sämtliche 14 gestempelten Exemplare folgen dem Gefäßtyp. Abb. 4,1.

Es handelt sich um den geläufigsten Typ der Reibschenalen des mittleren 1. Jahrhunderts bis Anfang des 2. Jahrhunderts. Zur Datierung der Form vgl. CRZ I, 112. Diese Form ist in Chur häufiger ungestempelt als gestempelt belegt, erscheint auch oft aus weiteren, nie gestempelten Fabrikaten.

Die Stempel lassen sich in einzeilige, unverzierte Namensangaben und in Fischgratstempel (Nrn. 28–33) scheiden. Bei den Namensstempeln sind leider erst zwei abgekürzte Namen lesbar, nämlich Rae(ticus?) und Germ(anus?); die übrigen fragmentierten Marken mit Buchstaben lassen sich bisher noch nicht lesen (Nrn. 13, 19–21).

Die Stempel wurden wie bei den italischen Reibschrüsseln quer neben dem Ausguss eingetieft. Die Namensstempel sind mit Majuskeln geschrieben, wobei das E in Nr. 17 eine Kursivform ist und sich auch

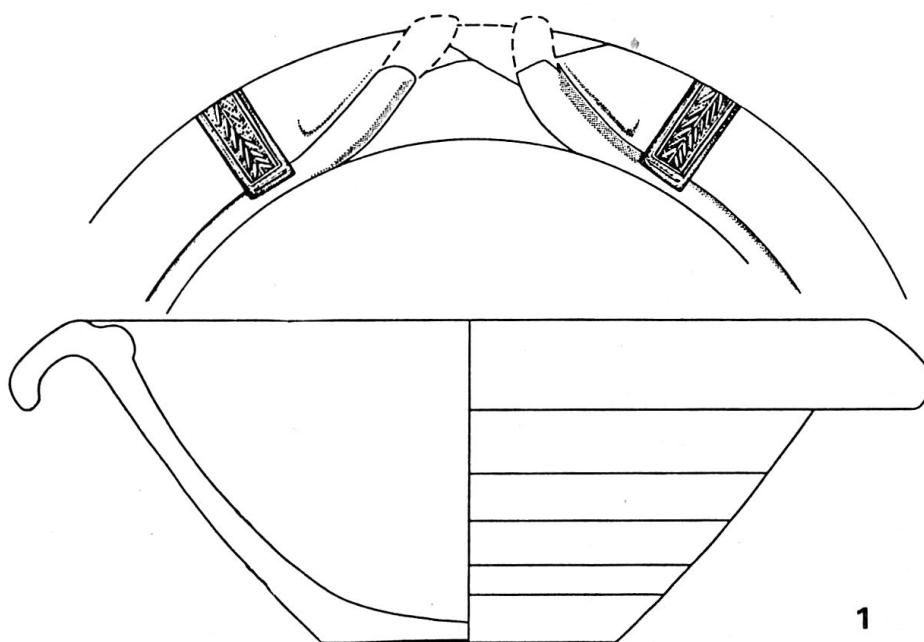


Abb. 4
Profile und Aufsichten nichtitalischer Reibschrüsse.
1: vgl. Stempel Nr. 28.

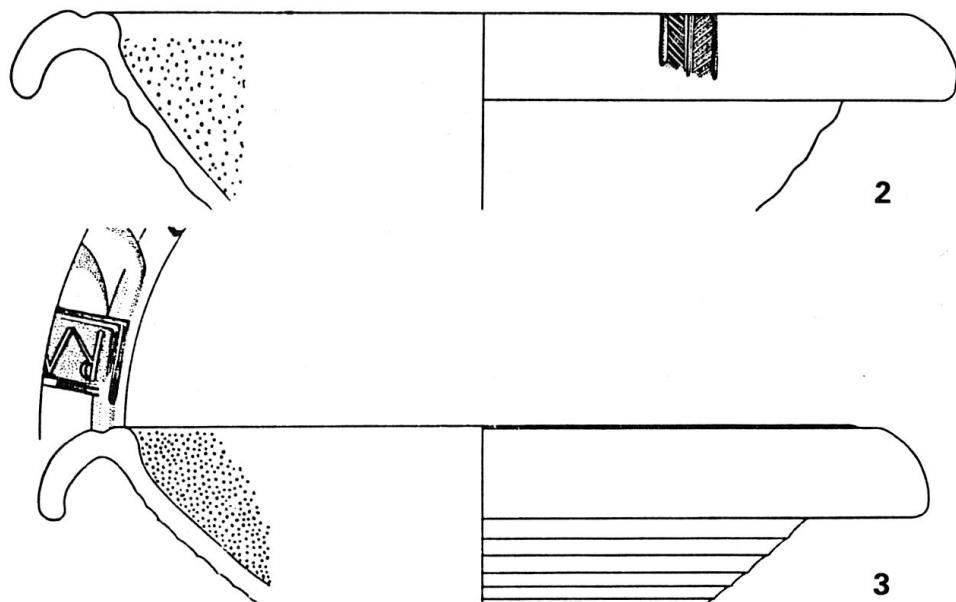


Abb. 4
Profile und Auf-
sichten nichtitali-
scher Reibsüsse-
seln.
2: vgl. Stempel
Nr. 31.
3: vgl. Stempel
Nr. 17.

die kleinen Hasten in Nr. 19 und 21 von der üblichen Schreibweise absetzen. Zum Teil sind die Stempel rückläufig geschrieben, was bei den italischen Marken kaum der Fall ist. Wahrscheinlich sind die rückläufig geschriebenen Exemplare auf Reibsüsseln des italienischen Types aus Rumänien lokale Imitationen (vgl. Anm. 6).

Das kleinere Format der nichtitalischen Schüsseln, ihr viel geringeres Gewicht und dadurch ihre ausgeprägtere Handlichkeit lassen auf einen anderen Verwendungszweck als bei den italienischen Fabrikaten schliessen, so zum Beispiel eher auf die Zubereitung von Saucen als von Teig (vgl. Anm. 1).

Zusammenfassung:

Die in Chur gefundenen 33 gestempelten Reibsüsseln sind in eine italische und nichtitalische Formgruppe zu gliedern, die beide in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts und in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren. Die stark unterschiedlichen Formate der beiden Reibsüsseltypen lassen verschiedene Verwendungszwecke vermuten. Da beide Produktionsgruppen innerhalb dieses Zeitraumes nicht genauer datiert werden können, kann man noch nicht sagen, ob sich ihre Importzeiten deckten oder ablösten. Unbekannt sind auch die Herstellungsorte. Die Sichtung von Vergleichsmaterial zu den Stempeln zeigt, dass sozusagen keinerlei Bezüge zur Westschweiz und nur in ganz geringem Ausmass zum schweizerischen Mittelland bestehen. Hingegen lassen die Parallelen vermuten, dass es sich bei den italienischen

Stücken um Produkte handelt, die ein sehr weites Absatzgebiet hatten, während die nichtitalischen Fabrikate eher auf eine Herkunft aus dem rätischen Raum schliessen lassen. So findet sich die bereits von E. Ettlinger (1980, 129) geäusserte Vermutung bestätigt, dass West- und Ostschweiz – eventuell ihrer römischen Provinzzugehörigkeit entsprechend – mit unterschiedlichen Reibschnüselfabrikaten beliefert wurden.

Bemerkungen zu den einzelnen Stempeln (Abb. 10–12)

Zu diesem Stempel sind keine Parallelen bekannt, er ist auch nicht lesbar. Wahrscheinlich beginnt der Name mit den Buchstaben AMA ___, vielleicht fehlt auch der erste Buchstabe des Namens. Die Komposition des Stempels in drei Zeilen, von denen die oberste und die unterste mit einem Palmblatt ganz oder teilweise gefüllt gewesen sein mögen, entspricht der «italischen» Form der Reibschnüselstempel. Der Stempel befand sich zudem auf einem Rand des italischen Formtyps wie Abb. 2,1. Eine mögliche Namensergänzung wäre Amandus¹² (vgl. Abb. 5).

Nr. 1



Abb. 5
Reibschnüselfragment mit Stempel
Nr. 1 (vgl. Stem-
pelliste zu
Abb. 10).

Die Buchstaben CA ... können entweder zu C. Atisius ergänzt werden, ein bekannter Reibschnüttöpfer aus Aoste (Isère), der vor allem die Westschweiz belieferte (z. B. Guisan 1974, Taf. 28, 11), dessen Stempel allerdings gewöhnlich nicht von Schrägstichen flankiert ist wie Nr. 2, oder aber es handelt sich um denselben Hersteller, von dem ein Exemplar in Mailand gefunden wurde, das nur die beiden Buchstaben CA zwischen Fischgratmotiven trägt (Frova 1952, Taf. 9,9). Leider lässt sich das Profil dieser Reibschnüttel nicht rekonstruieren.

Nr. 2

Einiger mir bekannter Reibschnüttelstempel in Form einer *tabula ansata*. Diese Form ist hingegen häufig bei Ziegelstempeln.¹³ Die drei Buchstaben sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Initialen der *Tria Nomina* wie bei den entsprechenden Ziegelstempeln.¹⁴ Eine Auflösung des Namens kann jedoch nicht vorgeschlagen werden. Der Stempel befindet sich auf einem Mortarium des italischen Typs (Abb. 2,1). Fabrikat 1.

Nr. 3

Sechs Stempel, die alle auf denselben Töpfer oder zumindest dieselbe Töpferei deuten. Viermal (Nr. 4–7) kommt derselbe Stempel vor, dessen linkes Drittel von einem kurzen Palmbrett gefüllt ist und in dessen rechter Seite die Namen FIRMI/FAVORI zu lesen sind. Eine exakte Parallel dazu ist aus Bregenz publiziert.¹⁵ Zu den beiden

Nr. 4–9



Abb. 6
Reibschnüttelfragment mit Stempel
Nr. 8 (vgl. Stempelliste zu
Abb. 10).

andern Stempelformen Nr. 8 und Nr. 9 sind keine Parallelen bekannt. Der Buchstabe R in der obersten Zeile von Nr. 8 erlaubt wohl, den ganzen Namen dieses Töpfers als R(ufinus) Firmus Favor zu rekonstruieren. Für diese Reibschnüseln wurde Fabrikat 1 und einmal auch Fabrikat 3 verwendet (Nr. 9). Die Stempel sitzen immer auf dem italischen Typus (*vgl. Abb. 3,1*).

Ein Reibschnüselstöpfer R. Firmus Favor ist bisher nicht bekannt. Ob es sich um einen Sklaven oder Freigelassenen des Namens Firmus aus dem Betrieb des C. Calpetanus Favor handelt wie bei einem ähnlichen Exemplar aus Vechten, ist äußerst unsicher, doch ist dies die einzige Namensverbindung des Cognomens Favor auf Reibschnüseln (vgl. Hartley 1973, 52, Nr. 4 aus Vechten). Favor erscheint auch auf Reibschnüseln der Betriebe der Domitii aus Pompeji; ebenfalls – als einzige Namensangabe – auf Stempeln aus Angera am Lago Maggiore.¹⁶

Zu Stempel CERM liegt eine genaue Parallele aus Bregenz vor
von einem auch aus beigem Ton gearbeiteten Gefäß, das noch den zweiten, auf der andern Seite des Ausgusses angebrachten Stempel besitzt mit den Buchstaben ANVA.¹⁷ Nach Jenny sind die beiden Stempel als Germ(anicus) und Anua zu lesen (vgl. Anm. 17). Möglich scheint mir auch, dass der Name geteilt wurde in Germ-anua, eine jedoch eher ungewöhnliche Anordnung. Möglicherweise hätten die beiden Stempel untereinander angebracht werden sollen. Diese Stempel sitzen auf dem kleineren, nichtitalischen Formtypus (*Abb. 4*).

Sehr schön geschnittene Stempel auf dem italischen Formtypus (Fabrikat 1). Die dreizeilige Anordnung mit einem Palmzweig in der Mitte ist typisch für die italischen Stempel und erscheint besonders bei solchen aus der Fabrik der Petronii (vgl. unten zu Nr. 15). Die beiden Namen sind in Martia(linus?) Virillio aufzulösen. Der Name Virillio ist als Cognomen von einer Inschrift aus Bregenz und auch von einigen andern Orten bekannt (vgl. Holder III, 383). Martialinus wiederum kommt als Cognomen, wahrscheinlich als Name eines Freigelassenen, auf Reibschnüselstempeln der Manufaktur der Petronii vor, aus der auch unsere Nr. 15 stammt (Frova 1952, Taf. 9, Nr. 7). Grösse, Anordnung der Stempel und die zitierten Querverbindungen der Namensbestandteile ergeben einige Wahrscheinlichkeit, dass es sich bei Nr. 11 und 12 um Fabrikate aus den Werkstätten der Petronii handeln könnte. Diese sind nicht lokalisiert worden, müssen aber irgendwo in Norditalien gesucht werden.



Abb. 7
Reibschüsselfrag-
ment mit Stempel
Nr. 11 (vgl. Stem-
pelliste zu
Abb. 11).

Einzeliger Stempel auf beigem Fabrikat 5 des nichtitalischen Form-Typs (wie Abb. 4). Der Name, der mit M . . . beginnt, ist nicht aufzulösen. Schön geschnittener Buchstabe.

Nr. 13

Grosser dreizeiliger Stempel. Fabrikat 2. Italischer Formtypus wie Abb. 2 und 3. Auf dem Fragment ist nur ein Teil der obersten Zeile mit dem dreieckförmigen Trennpunkt zwischen dem fehlenden Buchstaben des Praenomens sowie die Buchstaben LVC ___ erhalten. Als Trennung zwischen der obersten und untersten Zeile wies dieser Stempel eine Art gezackten Zweig auf. Dieser Stempel ist aufgrund zweier Parallelen aus Mailand und Verulamium zu ergänzen: Q. LVCILI/ CRESCENTI, Quintus Lucilius Crescens (Hartley 1973, 52, Nr. 12 und 56. – Frova 1952, Taf. 8, 4). Dieser Töpfer scheint keinen Bezug zu den Ziegelherstellern gehabt zu haben, jedenfalls ist sein Name nicht von Ziegelstempeln bekannt. Die gens *Lucilia* ist in Mailand vielfach epigraphisch belegt (Frova 1952, zu Nr. 5). Die Form des Trennpunktes ist üblich sowohl auf Amphoren-, Ziegel- wie auch auf

Nr. 14

Reibschnüselstempeln. Trotzdem muss angefügt werden, dass gerade auf den Reibschnüselstempeln oft kein Trennzeichen zwischen *Praenomen* und *Nomen* steht (vgl. auch Nr. 3).

Schön geschnittener dreizeiliger Stempel auf Fabrikat 3, italischer Formtypus wie Abb. 2; 3. In der oberen Zeile neben dem fehlenden Praenomen das Nomen Petronius im Genitiv, in der untersten Zeile RVFINI neben Palmzweig: ... Petronius Rufinus. Die Petronii führten im späteren 1. Jahrhundert bedeutende Ziegeleien in Italien, fabrizierten auch Amphoren, Reibschnüseln und wohl auch andere Schwerkeramik.¹⁸ Eine genaue Parallele zu Nr. 15 wurde mir bis dato nicht bekannt. Aus denselben Werkstätten sind folgende Stempel mit der Namensnennung der *gens Petronia* bekannt: P. PETRONI / MARTIALINI (aus Mailand, vgl. Frova 1952, Taf. 9,7), --- ETRO --- (American Journal of Archaeology 43, 1939, 516, Abb. 17, Nr. 9), Q. PETR --- SATVRNI --- (aus Bregenz),¹⁹ Q. PETRONI --- (aus Vindonissa, vgl. Hartley 1973, 53, Nr. 30).



Abb. 8
Reibschnüselfragment mit Stempel
Nr. 15 (vgl. Stempelliste zu
Abb. 11).

Schön geschnittener dreizeiliger Stempel auf Fabrikat 1, italischer Formtypus, Abb. 2,3. Schriftzug in der mittleren Zeile: die Buchstaben sind entweder zu Q. (oder O.) VINTI (?) – P oder zu QVINTI (?) – P aufzulösen. Ich neige eher zur ersten Lesung, da der Vorname Quintus selten auf solchen Stempeln ausgeschrieben wird. Zu Vintius vgl. Holder III, 355f. Der Eierstab in der obersten Zeile ist ungewöhnlich für Reibschnüselstempel.

Nr. 16

Einzeiliger Stempel auf Fabrikat 5, nichtitalischer Typus Abb. 4,3. Regelmässig und scharf geschnittene Buchstaben in dreifacher Umrahmung: RAII. Wahrscheinlich zu Raeticus zu ergänzen. Die beiden Haste II sind als E zu lesen wie bei den spiegelgleichen Stempeln auf einer Reibschnüsel aus Bregenz, die die Buchstaben RAIITICV tragen.²⁰ Zwei weitere Parallelen wurden in Oberwinterthur gefunden.²¹

Nr. 17

Einzeiliger Stempel auf Fabrikat 1, italischer Typus, vgl. Abb. 2,3. Der wahrscheinlich ganz erhaltene Stempel umfasst nur die Buchstaben MA.VIP, die entweder zu Ma(rcus) Vippius, Ma(rcus) Vipius (vgl. Holder III, 358) oder zu Ma(rcus) Vipsanius aufgelöst werden.²²

Nr. 18

Einzeiliger Stempel aus Fabrikat 5 auf nichtitalischem Formtypus wie Abb. 4. Der Name ist rückläufig geschrieben. Lesbar sind die Buchstaben – – APR – – Bemerkenswert ist die kleine schräge Haste unten am Buchstaben A, die gleich wie beim R der Nrn. 11 und 12 angebracht ist, ohne wohl auf einen ligierten Buchstaben wie etwa L zu deuten. Eine Ergänzung des Töpfernamens ist nicht möglich. Trotzdem sei darauf hingewiesen, dass der Name APR – – auch auf einem zweizeiligen allerdings italischen Stempel aus Urspring vorliegt (Hartley 1973, 52, Nr. 1).²³

Nr. 19

Unterster Teil einer Buchstabenreihe auf Fabrikat 5 vom nichtitalischen Typus wie Abb. 4. Die Buchstabenreste sind eventuell als LVPI, LVIL oder ähnlich zu lesen.

Nr. 20

Einzeiliger Stempel auf Fabrikat 5, nichtitalischer Formtypus wie Abb. 4. Erhalten sind die Buchstaben A(?) TIR (oder RP) und I oder P, also: – – ATIRPI – –, ATIRI – –, oder ATIRP – –

Nr. 21

Fragment eines wohl ehemals dreizeiligen Stempels auf Fabrikat 3, italischer Formtypus wie Abb. 2,3. Gittermuster wie häufig bei Stempeln von der Engehalbinsel oder aus Avenches (Ettlinger 1980, Taf. 2, z. B. Nr. 129 und Nr. 78; Guisan 1974, Taf. 32, 71), wobei dort das Gittermuster nicht Teil des Stempels ist, sondern die gesamte

Nr. 22

Stempelfläche füllt. Auch handelt es sich bei den zitierten Beispielen um lokale Fabrikate, die natürlich allenfalls Stempelmotive älterer, italischer Typen nachahmen könnten, zu denen Nr. 22 zu zählen wäre. Die beiden Buchstaben — OT — oder OI — auf Nr. 22 sind nicht zu ergänzen.

Dreizeiliger Stempel auf Fabrikat 2, italischer Formtypus wie Abb. 2,3. Weder Parallelen zu Schriftrest — R in der obersten Zeile noch zu den Ornamenten beziehungsweise ebenfalls Buchstaben R der mittleren und unteren Zeilen. Nr. 23



Abb. 9
Reibschnüselfrag-
ment mit Stempel
Nr. 24 (vgl. Stem-
pelliste zu
Abb. 12).

Dreizeiliger Stempel auf Fabrikat 4, italischer Formtypus wie Abb. 2,3; vgl. auch Abb. 9. Von dieser Schüssel sind die beiden identischen Stempelabdrücke beidseits des Kragens erhalten. Da die Anordnung des Stempels und seine Grösse den italischen Stempeln wie Nrn. 11, 12, 15 und 16 entsprechen, ist eine enge Verbindung zu jenen Stücken, die allerdings aus anderem Fabrikat bestehen, anzunehmen. Der Namenszug scheint mir nicht lesbar zu sein. Eher muss es sich um eine Imitation des Namenszuges eines nicht schreibfähigen Töpfers handeln. Solche Beispiele sind von andern Töpferstempeln des 1. Jahrhunderts sowohl auf Terra Sigillata wie auf deren Imitationen gut bekannt.²⁴

Nr. 24

Fragment eines dreizeiligen Stempels auf Fabrikat 3. Italischer Formtyp, vgl. Abb. 3,2. Eventuell ist in der obersten Zeile ein Buchstabenrest erhalten. Dieser Stempel weist die für italische Marken typischen Palmblätter auf; für die kleinen konzentrischen Kreise am Beginn der Zeilen fehlen Parallelen.

Nr. 25

Grosser zweizeiliger Stempel mit grossen Buchstaben, Fabrikat 2, italischer Formtypus wie Abb. 2,3. Der Name ist nicht lesbar. Ähnliche grossbuchstabige Stempel sind von Hartley 1973 (Nr. 6 und 12) publiziert; vergleichbar sind in dieser Hinsicht auch unsere Nummern 14 und 18. Ähnlich grosse Buchstaben weisen Reibsüsseleinstempel aus Rumänien vor, dort ebenfalls auf italischen Formtypen vermutlich lokaler Herstellung.²⁵

Nr. 26

Fragment eines ein- oder mehrzeiligen Stempels auf Fabrikat 3, italischer Formtypus wie Abb. 2,3. Die Buchstaben von ebenfalls respektabler Grösse sind eventuell als (?)VIRI aufzulösen. Der Buchstabschnitt erinnert an jenen der Nrn. 14 und 26. Zum italischen Gentilicium Virius vgl. Holder III, 386f.: Aus verschiedenen Orten Italiens und der Narbonnensis ist T. Vir(ius) Fortunat(us) V(iennae) F(ecit) von Ziegelstempeln bekannt.

Nr. 27

Diese Stempel bestehen allein aus einem Fischgratmotiv. Sie sitzen immer auf Schüsseln des nichtitalischen Formtypes, vgl. Abb. 4,1,2, die aus Fabrikat 5 gearbeitet sind. Zu diesen Stempeln gibt es verschiedentlich Parallelen aus dem Limesbereich und dem nordrätsischen Gebiet.²⁶ Sie sind hingegen im schweizerischen Mittelland und in der Westschweiz selten.²⁷ Man könnte diese ornamentalen Stempel als stilisierte Weiterführung der Palmzweige auf italischen Reibsüsseleinstempeln verstehen. Zur Datierung ins späte 1. und ins 2. Jahrhundert, vgl. oben, Anm. 3.

Nr. 28–33

Stempelliste (zu Abb. 10–12)

Nr.	Stempel	Töpfer	Ton	Inv. Nr. und Fundort
1	AMA --- (?) Wohl dreizeiliger Stempel. Name zwischen Fischgrammotiven. Profil wie Abb. 2, ^I	Ama . . . (?)	Hellrot, dunkle und glimmige Einschlüsse. Oberfläche beige	P 1983. 116 Areal Markthallenplatz
2	CA --- Schriftzug zwischen Fischgrammotiven. Publ. CRZ I, Taf. 38, 19.	C. Attius oder Cato?	Hellorange mit feinem Glimmer	P 1981. 4008 Areal Dosc
3	AET(?) In tabula ansata. Profil vgl. Abb. 2, ^I Publ. CRZ I, Taf. 38, 15.	A.E.T., wohl Initialen der tria nomina	Braun	P 1981. 3942 Areal Dosc
4	FIRMI/FAVORI Zweizeiliger Stempel neben kurzem Palmblatt. Profil vgl. Abb. 3,I	Firmus Favor (?)	Braun	EN 907 III D II f
5	FAV[ORI] vgl. Nr. 4. Profil wie Abb. 3,I	Firmus Favor (?)	Rosabeige, Oberfläche glatt, beige	P 1983. 117 Areal Markthallenplatz
6	FAV[ORI] vgl. Nr. 4. Profil wie Abb. 3,I	Firmus Favor (?)	Hellbeige	P 1984. 384 Areal Markthallenplatz
7	Palmwedel, vgl. Nr. 4. Profil wie Abb. 3,I	Firmus Favor (?)	Hell braunbeige, relativ feinkörnig	P 1983. 470 Areal Markthallenplatz
8	R/FIRMI (?) Dreizeiliger Stempel. Profil wie Abb. 3,I Publ. CRZ I, Taf. 38, 17.	R. Firmus (?)	Hellbraun, geglättet	P 1981. 4009 Areal Dosc
9	— FIRMI/-F[A]VO[RI?] Profil wie Abb. 3,I	Firmus Favor (?)	Rötlichbraun, ziemlich feinkörnig, hart	P 1984. 194 Areal Markthallenplatz

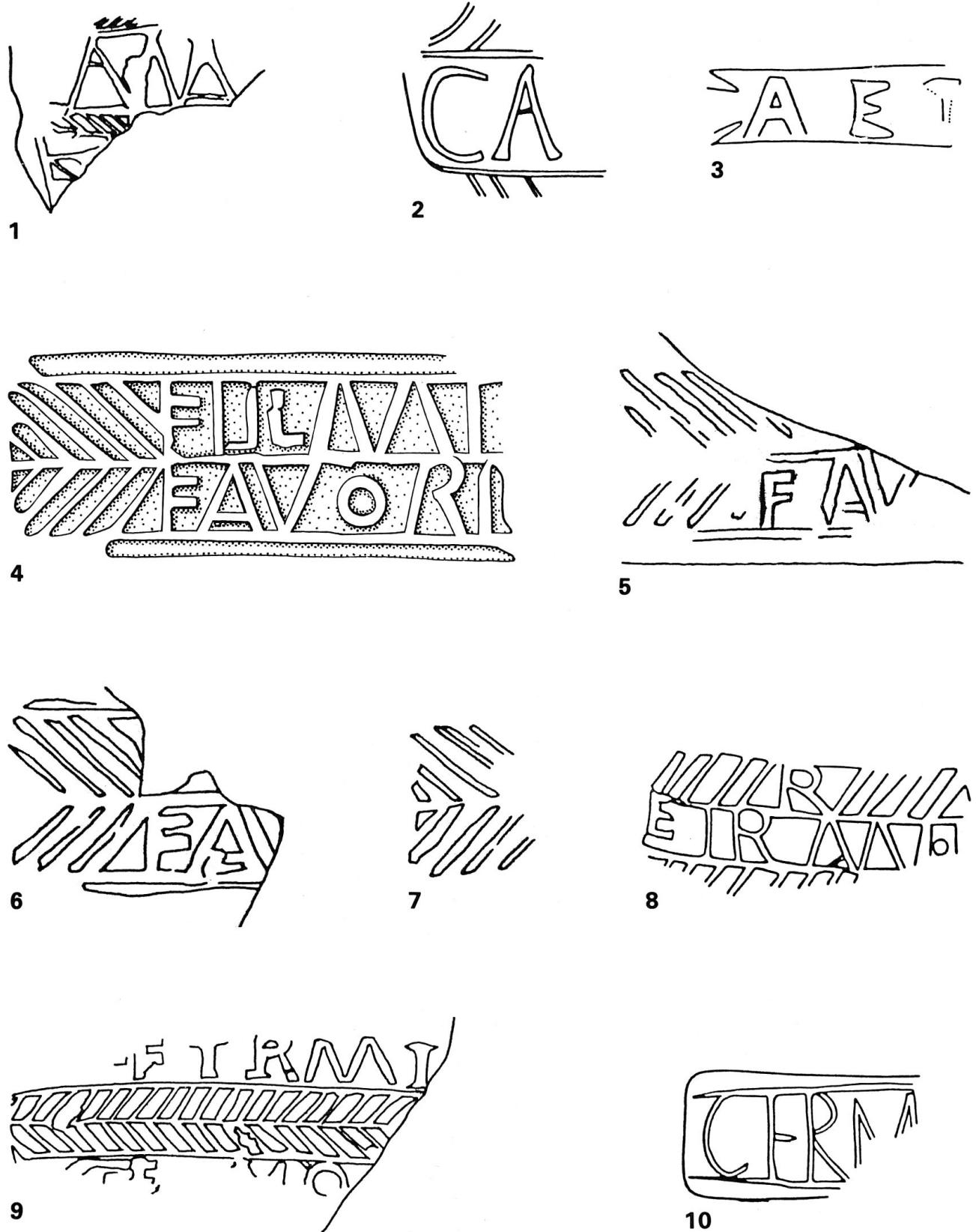
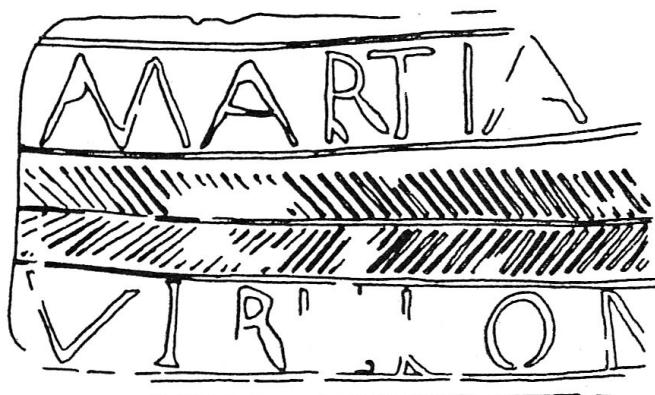


Abb. 10
Reibschüsselstempel M. 1:1 (vgl. Stempelliste).



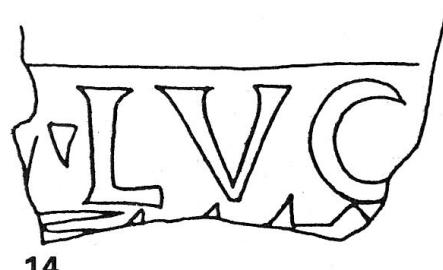
11



12



13



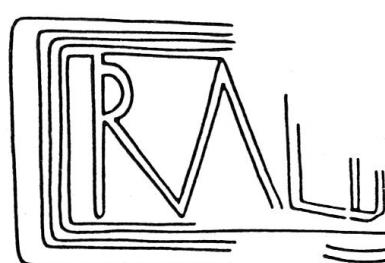
14



15



16



17



18



19

Abb. 11
Reibschnüselstempel M. 1:1 (vgl. Stempelliste).

Stempelliste (zu Abb. 10–12) Fortsetzung

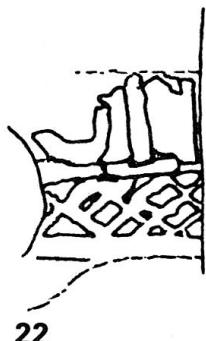
Nr.	Stempel	Töpfer	Ton	Inv. Nr. und Fundort
10	CERM Einzeiliger Stempel. Profil wie Abb. 4,3 Publ. CRZ I, Taf. 38, 18.	Germanus?	Gelblichbeige	P 1981. 4010 Areal Dosch
11	MARTIA VIRILLI[ON] Dreizeiliger Stempel, Palmzweig nach links in der mittleren Zeile. Profil wie Abb. 2,1	Martia(linus?) Vrillion	Braunbeige	PG 72.18 Areal Pedolin Garten
12	MART[IA] [VIR]ILLIO[N] vgl. Nr. 11. Profil wie Abb. 2,1 Publ. CRZ I, Taf. 38, 13.	Martia(linus ?) Virillion	Rosabeige mit dunkeln Einschlüssen	P 1981. 3920 Areal Dosch
13	M - - - Einzeiliger Stempel. Profil wohl wie Abb. 4,3	?	Beige, feinkörnig	P 1984. 607 Areal Markthallenplatz
14	-LVC/- - - Oberer Teil eines dreizeiligen Stempels. Profil wohl wie Abb. 2,3	Q. Lucilius Crescens	Hellbraun mit etwas Glimmer	P 1984. 416 Areal Markthallenplatz
15	-PETRONI/RVFINI Dreizeiliger Stempel, in der mittleren und unteren Zeile Palmzweige nach links. Profil wie Abb. 2,1	- Petronius Rufinus oder: Rufinus, Sklave des – Petronius	Ziegelorange mit weissen Partikeln, ockerfarbener, abblätternder Überzug	P 1984. 456 Areal Markthallenplatz
16	QVINTI(?)P Schriftzug zwischen Eierstab und Palmzweig nach rechts. Profil vgl. Abb. 2,3 Publ. CRZ I, Taf. 38, 14.	Q(uintus) Vintii(on) P, oder Quintus . P	Rosabraun, sehr fein und hart	P 1981. 4022
17	RAII Einzeiliger Stempel. Profil vgl. Abb. 4,3 Publ. CRZ I, Taf. 38, 16.	Rae(ticus?)	Hellbraun, Kern orange, dunkle und helle Einschlüsse	P 1981. 4016 Areal Dosch



20



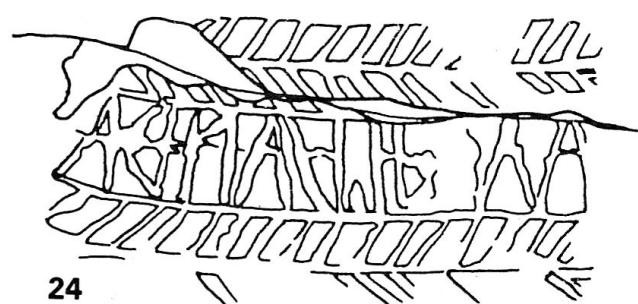
21



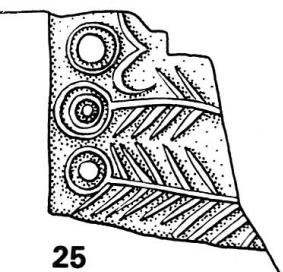
22



23



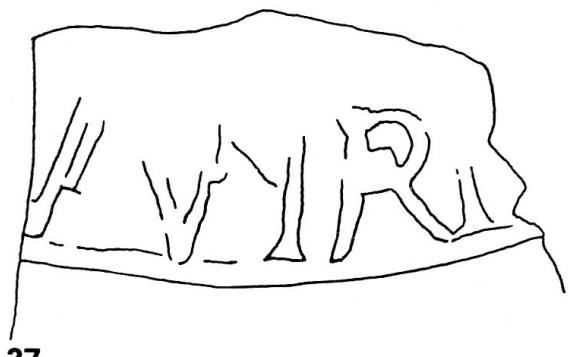
24



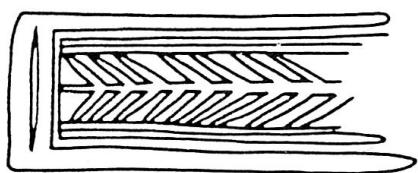
25



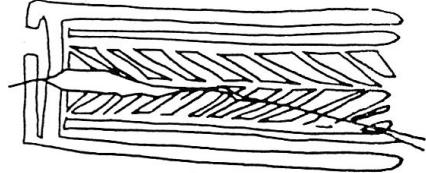
26



27



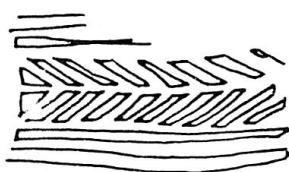
28



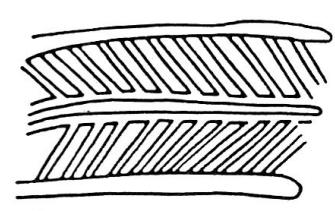
29



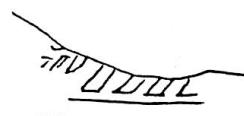
30



31



32



33

Abb. 12
Reibschnüselstempel M. 1:1 (vgl. Stempelliste).

Stempelliste (zu Abb. 10–12) Fortsetzung

Nr.	Stempel	Töpfer	Ton	Inv. Nr. und Fundort
18	MA . VVIP Einzeiliger Stempel. Profil vgl. Abb. 2	Ma(rcus) Vip(sanius), Ma(rcus) Vip(pius) oder Ma(rcus) Vip(pius)?	Hellbraun, gemagert	P 1984. 491 Areal Markthallenplatz
19	— APR — Einzeiliger rückläufiger Stempel. Profil wie Abb. 4	?	Hellbeige, feinkörnig	P 1983. 805 Areal Markthallenplatz
20	LVPI oder LVIL oder ähnlich. Nur unterster Teil der Buchstaben erhalten. Profil wie Abb. 4	?	Beige	P 1984. 604 Areal Markthallenplatz
21	— ATIRP — oder — ATILPR — oder ATIRI — — Einzeiliger Stempel. Profil wie Abb. 4	?	Hellbeige, gut geglättet	P 1984. 433 Areal Markthallenplatz
22	— OTI — (?) Schriftzug oberhalb Gittermuster. Profil wie Abb. 2 und 3	?	Hellrot mit dunklen, glimmringen Partikeln	P 1983. 115 Areal Markthallenplatz
23	— R (?) Dreizeiliger Stempel. Stern- und S-förmige Ornamente in den beiden unteren Reihen. Profil wie Abb. 2 und 3	?	Orangebeige, Überzug beige	P 1984. 649 Areal Markthallenplatz
24	Nicht lesbar. Schriftzug zwischen zwei Palmblättern. Profil vgl. Abb. 2 und 3.	?	Braunrot, wie Ziegel	P 1984. 191 Areal Markthallenplatz
25	Wohl dreizeiliger Stempel mit kleinen konzentrischen Kreisen am Zeilenbeginn und zwei Palmblättern. Profil vgl. Abb. 2,2	?	Helles Ziegelorange, relativ feinkörnig	IID 159 I 3924 Areal Biene

Stempelliste (zu Abb. 10–12) Fortsetzung

Nr.	Stempel	Töpfer	Ton	Inv. Nr. und Fundort
26	Nicht lesbar, zweizeilig. Profil wie Abb. 2 und 3	?	Rosabeige, relativ feinkörnig, dünner beiger Überzug	P 1984. 588 Areal Markthallenplatz
27	N(?)VIRI (?) Profil wie Abb. 2 und 3	N.(?) Virus?	Braunorange mit Glimmer und weissen Partikeln	P 1983. 515 Areal Markthallenplatz
28	Fischgratmotiv Profil vgl. Abb. 4, ¹ Publ. CRZ I, Taf. 38, II.	?	Hellbraun, im Kern orange, feinkörnig, glimmerhaltig	P 1981. 4028 Areal Dosch
29	Fischgratmotiv Profil wie Abb. 4, ¹	?	Gelblichbeige, relativ feinkörnig	P 1981. 2438 Areal Markthallenplatz
30	Fischgratmotiv, Fragment Profil wie Abb. 4, ^{1,2}	?	Orangebeige, relativ feinkörnig, Oberfläche beige	P 1984. 610 Areal Markthallenplatz
31	Fischgratmotiv Profil wie Abb. 4, ^{1,2}	?	Beige	P 1981. 2632 Areal Markthallenplatz
32	Fischgratmotiv Profil vgl. Abb. 4, ² Publ. CRZ I, Taf. 38, 32.	?	Braunbeige, hart, feinkörnig	P 1981. 4012 Areal Dosch
33	Fischgratmotiv, Fragment	?	Hellbraun mit goldenem Glimmer, gegärtet	P 1983. 384 Areal Markthallenplatz

- ¹ D. Baatz, Reibschale und Romanisierung. Rei Cretariae Romanae Fautorum Acta 17–18, 1977, 147ff. – Zum Namen: W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. (Düsseldorf 1969), 225f. Zumindest aus Terra Sigillata wurden drei verschiedene Formate von Reibschnüren hergestellt mit einem Durchmesser von 1, 2/3 oder 1/3 Fuss, wohl entsprechend der unterschiedlichen Verwendung für Saucen oder Teig.
- ² So z.B. in Schwabmünchen und in Kempten, vgl. W. Czysz und M. Mackensen, Römischer Töpfereiabfall von der Keckwiese in Kempten. Sonderdruck Bayer. Vorgeschichtsblätter 48, 1983, 34. Die Fabrikate aus Schwabmünchen werden von W. Czysz bearbeitet.
- ³ Vgl. auch Guisan 1974, 50. – Die Sitte der Reibschnürelstempelung (nichtitalischer Fabrikate) wird nach G. Ulbert erst in flavischer Zeit gebräuchlich, vgl. G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforschungen 1 (Berlin 1959), 53.
- ⁴ V. Culica, Cu privire la lagarul Legiunii A XI–A Claudia la Dunarea de jos. Pontica XI, 1978, 113–118.
- ⁵ N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviiodurum. Limesforschungen 3 (Berlin 1965), Taf. 71,6.
- ⁶ G. Popilian, Ceramica Romana di Oltenia (Craiova 1976), Taf. 17 und 18, oberer Teil. – D. Tudor, Oltenia Romana (1978⁴), 83ff. und Abb. 21.
- ⁷ z.B. Guisan 1974, 108, Taf. 29, 33; Ettlinger 1980, Taf. 1,5,6; Hartley 1973, Abb. 4,14.
- ⁸ z.B. Hartley 1973, 52, Nrn. 10, 11. – M. H. und J. Santrot, Céramiques communes gallo-romaines d'Aquitaine (Paris 1979), Taf. 133. – Culica a.a.O. Abb. 6 oben links.
- ⁹ I. Mikl Cerk, Poetovio I. Katalogi in Monografije 13, 1976, 96, Nr. 3547 (glasiert, nicht vor 3. Jh.), und Nr. 3567.
- ¹⁰ F. Oswald, T. D. Pryce, An introduction to the study of Terra Sigillata (London 1966²), 3ff. – F. Oswald, Index of Potters' stamps on Terra Sigillata «Samian Ware» (London 1964²).
- ¹¹ Mitteilung von W. Czysz, dem nur Beispiele italischer Reibschnüren aus Ur-spring (CAPR/LVCIL) und aus Günzburg bekannt sind (FIRM, darunter Palm-blatt nach rechts, evtl. mit unseren Nrn. 4–9 verwandt? Sowie: DOMITI/Palm-blatt nach links/AGNOTVS FE).
- ¹² Vgl. Oswald a.a.O. (oben Anm. ¹⁰), 14.
- ¹³ Vgl. z.B. H.-M. von Kaenel, Neue Funde gestempelter Ziegel aus dem Kanton Bern. Archäologie der Schweiz 3, 1980, 94ff. mit weiterer Literatur. Der Churer Reibschnürelstempel Nr. 3 könnte ein Hinweis auf eine Privatziegelerie sein, die nebst Ziegeln auch Reibschnüren herstellte und stempelte, vgl. CRZ I, 215.
- ¹⁴ Eine andere Möglichkeit wäre, die Buchstaben AET als Abkürzung eines Na-mens zu lesen, z. B. für Aetrius (Holder I, 54) oder Aetor (als Cognomen; vgl. Holder I, 54).
- ¹⁵ S. Jenny, Bauliche Überreste von Brigantium. Mitt. Zentral-Komm. N.F. 8, 1882, 101, Abb. 9.
- ¹⁶ Zweizeiliger Stempel aus Gebäude A, das ins 2./3. Jh. datiert wird: — MI — AI/ FAVOR. Für diese Mitteilung danke ich G. Sena Chiesa. H. Bloch, Supplement to volume XV,1 of the Corpus Inscriptionum Latinarum, including complete indices to the Roman brick stamps. (Harvard 1948), 96, Nr. 473. – P. Setälä, Private domini in Roman brick stamps of the Empire. Annales Academiae Scientiarum Fennicae. Dissertationes Humanarum Litterarum 10 (Helsinki 1977), 34, Nr. 981.
- ¹⁷ S. Jenny, Bauliche Überreste von Brigantium. Mitt. Zentr.-Komm. N.F. 6, 1880, 77, Abb. 1,2. – Evtl. handelt es sich bei einem Reibschnürelstempel aus Oberwinterthur ebenfalls um denselben Töpfer, der allerdings nur mit CER zeichnet; der Stempel hat ebenfalls eine deutliche obere und untere Markierungslinie wie bei unseren Nrn. 10 und 17, vgl. J. Rychner, Der Kirchhügel von Oberwinterthur (Zürich 1984), 114, Nr. 301.
- ¹⁸ Frova 1952, Taf. 10 unten (Wasserleitungsziegel).

Anmerkungen

- ¹⁹ S. Jenny, Bauliche Überreste von Brigantium. Villa eines Vornehmen. Mitt. Zentr.-Komm. N.F.12, 1886, 82, Abb. 4.
- ²⁰ Bregenz: Jenny a.a.O. (oben Anm. 17), 77, Abb. 3,4.
- ²¹ Rychener a.a.O. (oben Anm. 17) Nrn. 525 und 582. Der Name Retio oder Retius erscheint auf Stempeln aus Rumänien, evtl. Imitationen italischer Reibsüßeln, vgl. Culica a.a.O. (oben Anm. 4), Abb. 6. Stempel RAETICVS aus Schwabmünchen, Mitt. W. Czysz. Sind diese Namen Hinweise auf die ethnische Zugehörigkeit der Töpfer? Zu Raeti und Reticus vgl. Holder II, 1071; 1179.
- ²² Alle diese Namen deuten auf oberitalische Herkunft.
- ²³ Bloch a.a.O. (oben Anm. 16) Nrn. 578; 591, die sich auf Apritis (Name des Sklaven) bzw. Apronianus (Name des Consuls) beziehen.
- ²⁴ D. Planck, *Arae Flaviae I*. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil (Stuttgart 1975), 259, Abb. 36, Nrn. 416–433. – CRZ I, Taf. 1, Nrn. 25–29. – W. Drack, Die helvetische Terra-Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts. (Basel 1945), Taf. 19.
- ²⁵ Vgl. Culica a.a.O. (oben Anm. 4), Abb. 4–6. – Popilian a.a.O. (oben Anm. 6), Taf. 17; 18.
- ²⁶ H. Schönberger, Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968 bis 1971. Limesforschungen 18 (Berlin 1978), Taf. 92, D 405. Weitere Beispiele: H. Urner-Astholtz, Die römerzeitliche Keramik von Eschenz-Tasgetium. Thurg. Beitr. zur Vaterländischen Geschichte 78, 1942, Taf. 30, Nrn. 37, 38. Ein datiertes Exemplar wurde aus Stutheien (1. Hälfte 2. Jh.) publiziert, vgl. K. Roth-Rubi, Die Villa von Stutheien, Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua 14 (Basel 1986), Taf. 119, 464. – Nach freundlicher Mitteilung von W. Czysz produzierten die Töpfereien in Schwabmünchen ebenfalls Reibsüßeln mit Fischgratstempeln.
- ²⁷ Etwa Guisan 1974, Taf. 32, 84.

CRZ I

A. Hochuli-Gysel, A. Siegfried-Weiss, E. Ruoff, V. Schaltenbrand, Chur in römischer Zeit. Band I. Ausgrabungen Areal Dosch. Antiqua 12 (Basel 1986).

Abgekürzt zitierte Literatur

Ettlinger 1980

E. Ettlinger, Die Reibsäulen von der Engehalbinsel. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 55–58, 1980, 129–137.

Frova 1952

A. Frova, Marche di anfore e altri bolli romani del Milanese. Epigraphica 14,1–4, 1952 (1954), 49–93.

Guisan 1974

M. Guisan, Les mortiers estampillés d'Avenches. Bulletin de l'Association Pro Aventico 22, 1974, 27–III.

Hartley 1973

K. F. Hartley, La diffusion des mortiers, tuiles et autres produits en provenance des fabriques italiennes. Cahiers d'Archéologie Subaquatique 2, 1973, 49–60.

Holder I–III

A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz I–III (Leipzig 1896–1907).

Abb. 1: Archäologischer Dienst Graubünden.

Abb. 2–4, 10–12: A. Hochuli-Gysel, L. Ribi-Bezzola, C. Wüthrich.

Abb. 5 und 6: H. und J. Schmid-Bloechlinger.

Abb. 7–9: A. Hochuli-Gysel.

Abbildungsnachweis